



[Leaving p. 212]

1. Mrs. Taylor (Mrs. Taylor) and Mrs. Smith

[Seitig p. 004: (A)]



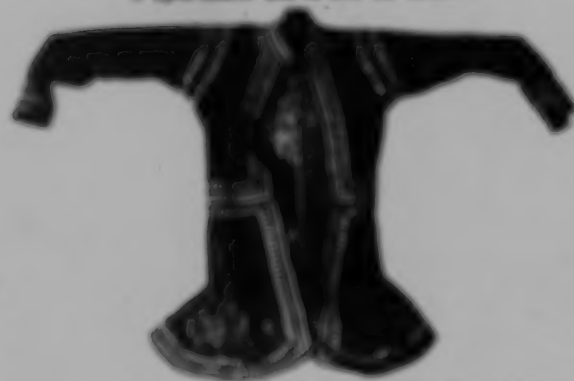
1. Trommel, Kofel und Stachel der Stadt



2. Kreuzstange und Kofel der Stadt



3. Kleid der Stadt



4. Kleid der Stadt

5. Kleid der Stadt



Plates 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

(13) El-Amarna, Egypt, 18th Dynasty.

[facing p. 994: (8)]

getanzt wird. Zum Schluß tanzt der *S'iem* noch allein, während das Getöse von Trommeln und Flöten die ganze Nacht nicht mehr verstummt. Bild 2 zeigt einige Khast-Trommeln, eine Flöte und Zimbeln, die bei keinem Tanz fehlen.

Der Tag des großen Marktes, an dem die eigentliche Feier beginnt, naht unmerklich heran. Am Tage vor demselben — *ka ang? amai* — werden die Wege geköhrt und der Platz für das Ziegenopfer in Ordnung gebracht. Als Zeichen der Freude hierüber, daß das geschehen, werden wieder Trommeln geschlagen und Flöten (*langmar?*) gespielt. Vor dem Haus der *S'iem sad* führt der *S'iem* und andere Männer einen Schwertertanz auf. Wenn auch interessant, so ist dieser Tanz doch wenig kunstvoll. Hüpfend und treppend, von einem Fuß auf den andern, bewegen sich die Männer hintereinander, langsam im Kreise, auf dem freien Platz umher (siehe Bild 6). In der einen Hand halten sie einen Busch aus Ziegenhaaren, in der andern das Schwert. Von Zeit zu Zeit wird ein Lautes ausgestoßen, dann halten sie wieder an, springen je zwei aufeinander zu und schlagen mit raschem Hieb ihre Schwerter ineinander. Mit lauter *Asord* zieht sich jeder wieder schnell zurück und bewegt sich im Kreise weiter wie zuvor. In dieser Weise geht es lange fort.

Nach Einbruch der Dunkelheit wird vor dem Hause der *S'iem sad* eine *Hanne* gespielt: der *ka S'iem zynshar* (die Königin, welche die Welt regiert) und dem *Shakrom*, dem Gott, der Fäden und andere Invasamente spinnt, lehrte. Hierauf werden verschiedene Trommeln geschlagen.

Man bight sich dann in das Innere des *ang sad*. Hier überreicht die *S'iem sad* dem *Sok Bli*, dem ersten Opferpriester, der aus dem Geschlechte (*juat*) *Rannong* ist, eine ausgehöhlte Kürbisausche (*ka shaw*) mit Reisochsaps. Der *Sok Bli* gießt den Inhalt vor der *riahat Bli* aus, zu Ehren der Götter der Märkte (*ka Bli ja bi auf*), damit die Märkte gut, gewinnbringend und erfolgreich seien, daß die Wege gut und sicher und alles gesegnet sei, daß das Reich weiter fortschreite und sich entwickle. Man muß sich hier erinnern, daß bei den Khast das Märktsystem sehr ausgeprägt und die Hauptquelle ihrer Einnahmen ist. Nach diesem *sad* wird das gleiche Trinkopfer der *ka Bli ang S'iem* dargebracht, um ihren Segen zu erhalten, auf daß die Könige gut seien und Fortschritte machen mögen. Musik und Tanz stehen sich dann bis Tagesanbruch hin.

II. Das Opferfest.

Mit dem Tag des großen Marktes beginnt man die eigentliche Feier. Dieser Tag selbst wird zum *lang* (Ziegenopfer) genannt. Die *S'iem sad* laßt nun drei Tage lang keinen Reis essen, nur eine Art Brod, das von Rindmehl hergestellt wird. Auf dem großen freien Platz vor dem *ang sad* halten die Männer ihren Schwertertanz (*shad gaut*) und wird mit Gewürzen geschossen, bis die *S'iem sad*, der *S'iem* und die *Rangbok* (Ältesten) aus dem *ang sad* herauskommen. Der *S'iem sad* trägt ihre *Salein* (*moaa*), welche die Götterschalen und Opfergaben trägt. Diese sind von der *S'iem sad* selber hergestellt und bestehen aus einem Bananenblatt, von dem jedoch nur der obere Teil genommen wird (*ka sa auf*), fünf *Bemischthänen* (*sympu*), fünf Portionen *Betelnuß*, soviel man gewöhnlich auf einmal in den Mund nimmt



5. Khao-Minertänzer vor der Ling nia.

Phot. F. From, Magasin, S. D. S.



6. Schwerttanz der Khaoi.



7. S'iem nia und S'iem von Hongkum.

[Facing p. 896]

(*kwas*), eine Art Brot aus Reismehl gemacht (*kpa*), wovon der Reis zuerst ins Wasser getau, dann herausgenommen, getrocknet und zu Mehl gestoßen wird; dann aus *rynsi*, das gleichfalls aus gestoßenem Reis oder Mais gebacken, mit Zucker vermischt und in Form von Kugeln gerollt wird, etwas ungekochtem, enthülstem Reis (*u Ahaw*), einer Kürbisflasche mit Reischnaps (*u klong*) und einigen Blättern der Khasi-Eiche. An Gerätschaften kommen hierzu noch: ein goldener oder silberner Wasserbehälter (*u luta*), ein silberner, schüsselartiger Teller (*ka pliang rapa*). Alles dies wird nun von der *Siem säd* dem *Soh Blei* übergeben, dazu werden ein Hahn und ein weißer Ziegenbock auf den Opferplatz gebracht.

Die Zuschauer gehen jetzt zur Seite, der *Siem* und die *Rangbahs* kommen zum Opferplatz herab, während der *Soh Blei* die Gerätschaften und Opfergaben in Empfang nimmt und sie in Ordnung auf dem Boden ausbreitet. Dann nimmt er den Hahn in beide Hände und ruft den Gott *Shillong* an mit den Worten: „O Gott *Shillong*, der du gesetzt bist von unvordenklichen Zeiten! (*ho Blei Shillong kumba la buh u long shwa man shwa!*)“ Mit tiefer Verneigung bietet er ihm dann fünfmal das Opfer dar. Hahn und Ziegenbock werden mit Wasser, Reis, dem Mehl von *kpu* und *rynsi* besprengt und dann geköpft. Hierauf findet die Eingeweideschau (*dykhöf*) statt, um zu sehen, ob das Opfer wohlgefällig war. Die Art und Weise derselben wird weiter unten mitgeteilt werden.

Nach Beendigung des Opfers führen der *Soh Blei* und ein Flötenspieler den Schwertertanz auf; nach ihnen kommen der *Siem* und die übrigen Tänzer an die Reihe. Es werden abwechselnd verschiedene Trommeln geschlagen und Flöten gespielt, die ganze Nacht hindurch. Bei Anbruch der Nacht werden die Ziegen des *Siem* und die der verschiedenen Bezirke des Reiches Nongkrem für die Opfer des nächsten Tages herbeigebracht.

Der folgende Tag nach dem großen Markt wird *ka sugi Lyngka* genannt. Er ist der Mittel- und Höhepunkt der ganzen Feier. Vom frühen Morgen an strömen von allen Seiten der Khasi-Hügel die Scharen herbei.

In der Frühe tanzt ein unverheiratetes Mädchen aus dem königlichen Geschlechte (*ka Siem ba dang khynraw*) im Hause der *Siem säd* vor der *risht Blei*. Gewöhnlich wird eine Enkelin oder nähere Verwandte der *Siem säd* hierzu genommen. Zwei Männer nehmen dann das Mädchen auf ihre Arme und tragen es mit schaukelnder Bewegung auf den großen freien Platz vor dem *üng säd*.

Nun beginnt der große Volkstanz. In der Mitte des Platzes hocken die Musikanten auf dem Boden und trommeln, flöten und schlagen die Zymbeln. Die Musik ist sehr kunstlos, immer nur eine Wiederholung der gleichen eintönigen Töne.

In einem engeren Kreise um die Musikanten herum bewegen sich die Frauentänzerinnen. Es tanzen nur unverheiratete Mädchen. Die Kleidung, welche sie dabei tragen, ist überreich und häufig sehr wertvoll. Feine Tücher, gewöhnlich von roter, gelber oder blauer Seide, fallen über die Körper herab; Oberkörper und Arme sind durch eine Sammetjacke verdeckt. Das Haar ist am Hinterkopfe in einen Knäuel zusammengebunden; eine Schnur fällt von

demselben herab, die gewöhnlich in drei Quasten endigt. Das Haupt wird von einer goldenen oder silbernen Krone von feiner ziselierter Arbeit bedeckt, die noch dazu von einem Federbusch oder einem Busch künstlicher Blumen überlagert ist. Um den Hals tragen sie Ketten von Gold und Silber und mehrere in verschiedenen Größen von echten Korallen. Die Ohrklappchen sind mit schweren Ohrringen geziert; Schuhe und Strümpfe werden nicht getragen. Um die Arme und Handgelenke legen sich massiv silberne Ringe oder Reifen, die bei letzteren eine beträchtliche Breite, gleichsam in Form von Manschetten, haben. Die Schmucksaachen im einzelnen zeigt das Bild 10. Bei vornehmeren Tänzerinnen pflegt noch ein Diener den aufgespannten Schirm hinterher zu tragen.

Der Khasi-Tanz zeichnet sich keineswegs aus durch die aufregenden und lebhaften Bewegungen, wie sie unseren Tanzarten eigen sind. Jede Tänzerin könnte mit den seitwärts herabhängenden Armen und den züchtig zu Boden gesenkten Augen als ein Typus von Bescheidenheit gelten. Eine jede vollführt ihre Bewegungen allein und vollständig unabhängig von den andern. Sie beschreitet fortwährend einen Kreis um die Musikanten entweder seitwärts, vorwärts oder rückwärts sich bewegend. Dabei werden die Füße dicht nebeneinander gehalten und nur ganz unscheinbar soviel weiter bewegt, daß die Bewegungen kaum sichtbar sind. Ist eine Tänzerin ermüdet, so zieht sie sich zurück, um ein wenig auszuruhen, und dann wieder in die Reihen der Übrigen einzutreten.

Die Bilder 8 und 9 illustrieren die obige Beschreibung der Khasi-Tänzerinnen; Bild 8 zeigt die Mädchen im Tanze vor dem *ling sad*, von dem auf dem rechten Bild oben noch der vordere Teil zu sehen ist.

In einem gehörigen Abstände von den Mädchen tanzen in einem weiteren Kreise um den Platz die Männer. Sie haben gleichfalls eine besondere Kleidung. Über dem gewöhnlichen weißen Leinentuch, das den Unterkörper bedeckt, tragen sie ein Hemd, darüber einen seidenen, vielfarbig bestrickten Rock ohne Ärmel, der in langen Fransen endigt. Siehe hierzu die Bilder 9. Ein Schweif von Tierhaaren hängt über dem Rücken herab. Die Brust zieren kostbare Korallenketten. In dem seidenen Turban steckt ein Busch gegen 18 Zoll langer künstlicher Blumen (*thala*) oder schwarzer und weißer Hahnenfedern, während die Rechte einen Busch aus Ziegenhaaren hält. Die modernen Schuhe und Strümpfe, welche jetzt vielfach getragen werden, passen schlecht zu der sonst hübschen Tracht.

Die Bewegungen der Männer sind lebhafter als die der tanzenden Mädchen, immerhin jedoch noch ganz gemütlich. In einem mehr schlenderndem Gange hüpfeln sie nach Kinderart von einem Bein auf das andere, ohne dies jedoch besonders aufzuheben. Auf diese Weise bewegen sie sich vorwärts, einen Kreis beschreibend; dabei fuchteln sie mit dem Haarbusch in der Luft herum. Von Zeit zu Zeit halten sie an und machen gruppenweise mit einem lauten jauchzenden Freudenruf eine Verbeugung gegen die Mitte des Kreises, indem sie gleichzeitig den Haarbusch nach unten schwenken (siehe Bild 5).

So geht es unter dem Lärm der Musik stundenlang fort. Rings um den großen Platz drängen sich Tausende von Zuschauern, die scheinbar ohne zu ermüden ausharren. In den Nachmittagsstunden, ungefähr gegen drei Uhr,

[Facing p. 898]



Phot. F. From. Siegmüller, S. D. S.



Phot. F. From. Siegmüller, S. D. S.

8. Khasi-Nädehantanz vor der Iing säd.



Phot. F. From. Siegmüller, S. D. S.



Phot. F. From. Siegmüller, S. D. S.

9. Khasi-Tänzerinnen.

wird der Tanz beendet, der bei allen religiösen Feierlichkeiten eine große Rolle spielt.

Nun geht es an die Vorbereitung für das große Opfer. Vor dem Hause der *Siem sad* werden mehrere Bretter in eine Reihe nebeneinander gelegt und davor in bestimmten Zwischenräumen zwölf kleine Häufchen aus Lehm gemacht. Die Musik spielt nun im Innern des *ling sad*. Hier werden vor dem *rishot Blei* alle Opfergaben der *Siem sad* übergeben und von dieser dann den Opfernden zugeteilt. Diese gehen dann aus der Hütte heraus auf den Opferplatz. Es sind ihrer zwölf, nämlich die sechs offiziellen Opferpriester des Reichen und noch einige *Lyngdoh* aus den Dörfern; an ihrer Spitze ist der *Soh Blei*, der einen besonderen Opferrock trägt (siehe Bild 4), während die übrigen ihre Alltagskleidung tragen. Ein jeder trägt eine Schüssel in der Hand mit etwas Reis, gestoßenem Mehl für *kpu* und *rynsi*, Betelnuß und das dazu gehörige Pfefferblatt, ein junges Hühnchen, einen Wasserbehälter, Blätter der Khasi-Eiche, sowie einen kleinen Flaschenkürbis mit Reisschnaps. Die Schüssel und der Wasserbehälter der Opferpriester sind von ornamentiertem Messing, die des *Soh Blei* von Silber — alle glänzend rein geschauert.

Die Zuschauer werden rechts und links von den Opfernden aufgestellt, so daß vor diesen durch die Mitte des ganzen Platzes eine breite Gasse frei bleibt bis zum Tor des Bretterzaunes hin, der den Platz und das *ling sad* umgibt. Mehrere Männer sind fortwährend damit beschäftigt, die Menge in diesen Schranken zu halten. Durch das Tor darf während der ganzen Feier niemand eintreten, denn hier hält während des Opfers der Gott seinen Einzug: darum muß auch die breite Gasse frei bleiben. Sollte jemand zufällig während der Opferhandlung durch das Tor eintreten wollen, so wird er mit lautem Zurufen zurückgetrieben. Würde er es trotzdem noch wagen einzutreten, so wäre er in früheren Zeiten ein Kind des Todes gewesen; jetzt dürfte ihn die Furcht vor der englischen Regierung wohl einigermaßen schützen, wenngleich selbst dies bei der religiösen Erregung des Volkes schwerlich eine absolute Garantie für sein Leben bieten dürfte.

Die Zwölfe kauern nun auf den vor dem *ling sad* hingelegten Brettern nieder, der *Soh Blei* in der Mitte. Hinter ihnen sitzt auf den Stufen, die von dem *ling sad* zum Opferplatz herabführen, die *Siem sad* allein in einer Reihe. Etwas weiter rückwärts sitzt der *Siem*, umgeben von seinen *Mentris* und Verwandten (siehe Bild 7). Der *Soh Blei* gibt in allem folgenden das Beispiel: die übrigen sehen auf ihn und machen ihm alles nach. Während jedoch jeder der Opfernden nur ein Hühnchen oder eine Ziege schlachtet, hat der *Soh Blei* das Vorrecht, deren zwei zu töten, da er zugleich der *ka Blei long Siem* und dem *u Blei Shillong* opfert.

Ein jeder stellt das Schnapsfläschchen auf das vor ihm befindliche Häufchen Lehm. Dies stellt gleichsam den Altar vor. Dann nimmt man die Pfeffer- und Eichenblätter und legt sie vor demselben in einer bestimmten Form neben- und aufeinander, Stücke Betelnuß werden darauf gelegt und das Ganze mit Reis, *kpu*- und *rynsi*-Mehl bestreut, indem kurze Gebetsformeln gemurmelt werden (siehe Bild 1). Hierauf folgt das Opfer der Hühnchen. Die Opfernden nehmen es zwischen beide Hände, leise Gebete vor sich hinsprechend, dann

wird der Kopf des Tierchens mit Wasser begossen und Reis, *apu-* und *ryasi-*Mehl darauf gestreut. Ein jeder taucht eine Art Taschenmesser in das Wasser und durchschneidet dann damit dem Huhn die Kehle. Das frisch fließende Blut wird um den Altar — das Lehmhäufchen mit dem Schnapskürbis und den Blättern — träufeln gelassen. Hierauf werden den Tieren die Eingeweide herausgenommen, um daraus zu ersiehen, ob der Gott ihnen günstig ist, oder etwa wegen der Sünden und Bosheit der Menschen ihnen zürne. Die Opferer halten sie mit der rechten Hand in die Höhe und betrachten dieselben aufmerksam. Ein freudiges „*U bha!* (Er ist gut!)“ entschlüpft ihren Lippen und pflanzt sich im Kreise der Umstehenden weiter.

Diese Eingeweideschau (*dykhot*) findet bei allen Opfern statt. Trotzdem es verschiedene Arten solcher Haruspizien gibt, dürfte doch die folgende als mehr oder weniger allgemein übliche gelten. Die Speiseröhre der Hühner ist ungefähr in der Mitte zwischen Hals und Magen gabelartig geformt. Der rechte dieser Zacken wird nun *u Blei* (Gott), der linke *u briu* (Mensch) genannt. Vorerst sieht man nach dem Mastdarm, ob er nicht etwa leer ist, irgendwelche Krankheitssymptome oder Flecken aufweist; in diesen Fällen ist das Hühnchen schon untauglich zum Opfern. Aber selbst wenn alles tadellos ist, will man noch bessere Anzeichen. Man sieht nach der oben erwähnten Vergabelung und der Opfernde beginnt, den Darm in der Hand haltend, das Zeremoniell mit der Frage: „*Nga kylli nga byrthen da ka shat ka khan, ieng rangbah u briu, dem u Blei?* (Ich frage und forsche durch das Werfen und durch Orakel, erhebt sich der Mensch und neigt sich Gott?)“. Dabei bewirft er mit der andern Hand jene Vergabelung der Speiseröhre mit ein wenig Reis, wobei sich durch die konvulsivischen Zuckungen tatsächlich der eine oder andere Teil derselben hebt. Erhebt sich „der Mensch“, so ist es ein gutes Zeichen, da nämlich die gegenüberstehende Verzweigung, „der Gott“, sich dann verneigt, bzw. sich ruhig verhält zum Zeichen des Einverständnisses.

Sollte das Haruspizium ungünstig verlaufen, so muß durch Einwerfen erforscht werden, warum der Gott böse ist, und welches Opfer ihm etwa angenehm wäre. Darauf beginnt dann das Opfer wieder von neuem, bis die Haruspizien ergeben, daß der Gott nun versöhnt und befriedigt ist.

Doch kehren wir zu unserer *Nongkrem-Puja* zurück. Nachdem die Eingeweideschau der Hühner vorüber und mit gutem Resultat verlaufen ist, beginnt der Hauptteil der Feier. Ziegen werden aus dem Innern des *üng säd* herausgebracht und hinter jedem der Opfernden eine aufgestellt. Dieser Augenblick ist auf Bild 1 festgehalten. Man sieht die bereits geopfert Hühner und die übrigen obengenannten Opfergegenstände noch gleichfalls vor dem *Soh Blei* und den übrigen Opferpriestern am Boden liegen. Der *Soh Blei* nimmt nun ein langes Messer (*ka wail*) zwischen beide flachgestreckte Hände und spricht mit nach vorn geneigtem Haupte in kauemder Stellung ein Gebet. Bild 3 stellt verschiedene Arten solcher Messer dar; von den kleineren zusammenklappbaren unten in der Mitte war oben bei der Tötung der Hühner die Rede.

Unterdessen wird einer der Ziegen eine Art Schlingpflanze um den Hals geworfen; einer der Anwesenden zieht sie in die Mitte des Platzes, wo sie

von ihm einfach an der Leine festgehalten wird. Der *Soh Blei* erhebt sich, schreitet mit dem *ka walt* in der Hand auf das Tier zu und erwartet den Moment, wo es sich ruhig verhält. Mit einem Hiebe liegt das Haupt am Boden. Es wird sofort aufgehoben und neben die auf dem Lehmhäufchen stehende Kürbisflasche gelegt. Der zuckende Rumpf wird vor das *ling sad* geschleift. So geht es weiter, bis fünf Ziegen geköpft sind.

Jetzt kommt der *Stem* auf den Opferplatz herab. Er nimmt das Schlachtmesser zur Hand, kauert sich an den Platz des Opferpriesters und beobachtet wie dieser vorher die gleichen Zeremonien. Dann erhebt er sich und schreitet in vollen Schmuck, erhobenen Hauptes und mit selbstbewußter Würde in die Mitte des Platzes, wo bereits wieder eine Ziege vorgeführt ist. Ein Hieb und auch ihr Haupt rollt am Boden. Die erste Ziege opfert er der Gottheit, die ihn zum König gemacht hat; die vier andern nachher dem *u Blei Shillong*. Eine Gewehrsalve und lauter Freudenruf begleitet jeden Hieb des *Stems*.

In endloser Reihe wird die Schlächtereier nun von andern fortgesetzt. Sechzig, achtzig und noch mehr Ziegen müssen ihr Leben lassen. Nicht immer sind die armen Opfer so glücklich, mit einem Hieb ums Leben gebracht zu werden. Das Tier bewegt sich im letzten Augenblick noch, oder eine ungeschickte Hand entbehrt der sicheren Festigkeit. So wird es nur leicht verwundet und sieht schreiend zu entkommen. Der Opfernde wirft das Messer fort, um eilends unter den Zuschauern zu verschwinden; einige heben Erde auf und bewerfen ihn mit vorwurfsvollem Ausruf damit, während andere das arme Tier ergreifen, auf den Boden werfen und ihm mit dem Messer förmlich den Kopf herunterstogen. Das ist ein grausamer Anblick. Es gilt als ein ungünstiges Zeichen, wenn die Ziege nicht mit einem Schlag enthauptet wird. Geschieht es bei den zwölf ersten Ziegen, so muß der Betreffende durch neuerliche Opfer nachherrschen lassen, warum sein Opfer Gott nicht angenehm war.

Die Eingeweideschau wird nur bei den vom *Stem* und den Opferpriestern enthaupteten zwölf ersten Ziegen vorgenommen. Hier, wie auch bei den Schweinen, wird im allgemeinen nur darauf gesehen, ob Leber, Lunge, Milz und Gallenblase gesund und ohne Flecken sind, in welchem Falle das Opfer ein gutes und dem Gott angenehmes ist; sonst muß eben durch Einwerfen und neue Opfer ein günstigeres Resultat herbeigeführt werden.

In der Nacht wird dann noch ein Schwein geschlachtet zu Ehren des *u Suidnia long Stem* und ihm dabei mitgeteilt, daß jetzt *Puja* gewesen sei, und daß sie diese jedes Jahr einmal zu Ehren des *u Blei Shillong* vornehmen werden, damit die Könige glücklich und gesund seien, die Märkte sich des Fortschrittes und guten Erfolges erfreuen, und die Kinder des Reiches glücklich seien. Dies schließt mit der Anrede an den *Suidnia long Stem*: „Mache, daß die Opferschau gut ausfalle, und wenn der Gott *Shillong* noch nicht zufrieden sein sollte, so zeige es uns durch die Opferschau.“

Der *Soh Blei* nimmt nun ein Huhn zur Hand, besprengt dasselbe mit Wasser, Reis, dem Mehl von *kpu* und *rynsi* und spricht: „Jetzt wirst du bestreut, um den Geist zu verlieren durch Halsabschneiden, damit ich sehe das Gute oder Böse (*La pynsum pynsleh ban dah ka mynsiem ban dykut u ryndang; ba ngan khmih ia ka bha ka sniw*).“ Hierauf wird dem Tier der

Hals abgeschnitten, das Blut, wie oben erwähnt, auf die Blätter und Kürbisflasche träufeln gelassen und die Eingeweide herausgenommen. Nachdem die Opferschau günstig verlaufen ist, wird ein weißer Ziegenbock herbeigeführt und der *Soh Blei* spricht: „O Gott *Shillong*, dir ist dieses Gebet, dieses Opfer der Ziege, der Henne, des *kpu* und *rynsi*, der Vorbereitungsgeräte, wie du sie gegeben dem königlichen Geschlecht, auf daß alle Jahre einmal in deinem Namen *Paja* gefeiert werde, damit wir glücklich leben, gesund seien und uns vermehren, damit die Könige emporkommen, damit ihre und des Reiches Ehre wachse und zunehme und die Kinder des Reiches sich ausbreiten, um zu vermehren deinen Namen und deine Ehre. O Gott *Shillong*, wenn du das Opfer empfangen hast, mache, daß gut seien das Herz, die Lunge, die Milz, die Gallenblase und die übrigen Teile.“

Auf beiden Seiten sind unterdessen Tänzer aufgestellt; sie schwingen das Schwert (*ka wait*) und den Busch (*u synphiah*) in der Luft umher und stoßen Freudenrufe aus. Der Ziegenbock wird nun, wie oben, dreimal mit den verschiedenen Opfergaben besprengt, wobei dreimal geschossen wird, und Freudenrufe ausgestoßen werden. Hierauf erhebt sich der *S'tem*, nimmt das *ka wait* zur Hand und läßt sich am Opferplatz nieder. Er nimmt den Turban (*ka jain spong*) ab und dankt Gott dreimal mit leiser Stimme; dann übergibt er das *ka wait* dem *Soh Blei*, der das gleiche tut und hierauf das Messer dem Opferer aus dem *jaid Nongkseh*, dieser dem aus dem *jaid Thangkieu* und dieser zuletzt dem aus dem *jaid Niangnong* weitergibt. Nur einer aus diesen drei Geschlechtern darf die Köpfung vornehmen. Hat dieselbe stattgefunden, so wird der Kopf auf die Blätter vor die Kürbisflasche gelegt und der Körper ausgeweidet, um das Haruspizium vorzunehmen. Ist dieses glücklich verlaufen, so setzt sich der Freudentanz in Bewegung. Alle Angehörigen des Reiches sind hierauf zu dem Mahle eingeladen, das aus Reis, Opferfleisch und Reisschnaps besteht und sich bis in den frühen Morgen hinauszieht.

III. Die Nachfeier.

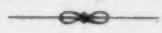
Am Abend des folgenden Tages — *mied Maulong* genannt — findet eine besondere Ratsversammlung statt, die man *Dorbar sla* nennt, um auszudrücken, daß alle Opfer nun vorüber sind. Der *S'tem* läßt im Innern des Hauses und dem Vorraum desselben Matten zum Sitzen für das Volk ausbreiten; er selbst nimmt auf einem *palong*, einem erhöhten Sitz, im Vorraum Platz. Allen Anwesenden wird Ziegen- und Schweinefleisch ausgeteilt, während derjenige, welcher zum Sprechen im *Dorbar* bestimmt ist, und der erste der Flötenspieler Beifluß erhalten. Dann sendet der *S'tem* ins Dorf und läßt dreimal ausrufen, daß während der Dauer des *Dorbar* niemand mehr seine Hütte verlassen dürfe.

Hierauf nimmt er den Turban ab, hebt beide Hände empor und dankt im Namen des Herrn und Schöpfers (*ha ka kyrteng u trai u nongthau*), der ihn zum König gemacht, ihm Untertanen gegeben sowie die Distrikte des Reiches, die Märkte und die Wege dazu, und betet, er möge immer mehr Kraut, Wachstum und Fortschritt geben und Gedeihen der Felder. Dann ruft

er aus: „O Gott, Herr und Erschaffer, gib Glück und Wohlfahrt auch mir, dem *Siem*, damit immer größer werde meine Danksagung und Hingebung an dich (*Ah Blei, trai kynrad u nongthau u nongbuh to ai bha ai roi ia nga i Siem ban nangkhrau ka ngu¹ ha dem*).“ Hiermit tritt er zurück.

Es folgt nun derjenige, welcher als Redner aufgestellt ist, aus der *jald Rynjah*. Er dankt dem *Siem* dreimal und spricht dann: „O Herr, der du Himmel und Erde erschaffen hast, du hast den König gesetzt, daß wir Kinder seines Reiches seien; du hast die Sonne gegeben und den Mond, um das Jahr zu berechnen, damit wir einmal im Jahr *Puja* haben können, auf daß der König vorankomme, die Kinder der Täler zunehmen und gedeihen, die Kinder der Khasi¹, die Kinder der Bhoi², die Kinder der War², damit die Opfergaben sich vermehren vor dem Angesicht deines Altars (*Ko trai ba thau ia ka bneng ka khyndew uba pynlong i Siem i kynrad ba long ma ngi ki khun ki hajar kumba phi buh ka sngi ban khein ia u bna¹, phi buh u bna¹ ban khein ka snem ban long ka puja shi sien shi snem ban lm ban roi i Siem ban roi ki khun dykhar, khun Bhoi, khun Khasi, khun War ban khrau u blang u bhet ha khmat ka duwan jong phi*).“

Dann wird die Freudentrommel geschlagen (*ksing risa*) und allen wird Reisschnaps gegeben, soviel sie nur verlangen. Der *Siem* und die *Siem sad* verkosten von den inneren Teilen der Eingeweideschau des vorhergehenden Tages. Musik und Tanz dauern die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen, wo die Festteilnehmer ihre Dörfer und Hütten wieder aufsuchen.



¹ Das heißt die Khasi selbst.

² Alles verschiedene Völkstämme, welche das Reich Nongkrem zusammensetzen.